Humor

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kreuzlinger Neujahrbuch und Schreibmappe**

Band (Jahr): **2 (1926)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Humor.

Die Uhr und der Truthahn.

Diego Bertaldo, der in den Siebzigerjahren das Amt eines Gerichtspräsidenten in Mexiko bekleidete, befand sich eines Morgens auf dem Wege zu seinem Amtslokal. Im Begriff zu sehen, ob er noch rechtzeitig hinkommen werde, griff er in die Tasche, um seine Uhr zu ziehen, fand aber, daß er diese nicht bei sich hatte.

„Natürlich," sagte er zu einem ihn begleitenden Amtskollegen, als er sich mit diesem durch die das Tor des Gerichtsgebäudes umstehende Menge hindurchdrängte, „wie gewöhnlich habe ich meine Uhr wieder einmal zu Hause auf dem Nachttischchen liegen lassen."

Mit diesen Worten betrat er die Treppe und dachte dann nicht weiter an seine Uhr.

Die Sitzung war nach einigen Stunden beendet, und Bertaldo ging dann ebenso wie die übrigen Grrichtsbeamten wieder nach Hause.

Als er in seinem Arbeitszimmer saß, besann er sich wieder seiner Uhr; er bat daher seine Frau, ihm den vergessenen Gegenstand auf dem Schlafzimmer holen zu lassen.

„Aber lieber Mann," antwortete diese, „ich habe dir deine Uhr doch geschickt!"

„Du hättest mir die Uhr geschickt? Du irrst dich, mein Schatz."

„O nein, durchaus nicht. Ich habe die Uhr dem Boten mitgegeben, den du eigens zu diesem Zwecke hierher geschickt hattest."

„Durch den Boten, den ich hierher geschickt?" wiederholte Bertaldo starr vor Staunen.

„Jawohl. Du warst kaum eine Stunde fort, als ein gutgekleideter Mann mich zu sprechen wünschte. Er brachte einen der schönsten Truthähne, die ich je gesehen hatte und sagte, du hättest auf dem Wege zum Gericht das Tier von einem indianischen Geflügelhändler gekauft; ich solle den Truthahn inzwischen schlachten und rupfen, da du die Absicht hättest, dein Amtskollegen auf morgen zu Tisch zu laden. ‚Außerdem, fügte der Mann hinzu, trug der Herr Präsident mir auf, Sie zu bitten, in sein Schlafzimmer zu gehen und mir seine dort zurückgelassene Uhr mitzugeben.' Natürlich habe ich getan, wie du mir sagen ließest."

„Nun," polterte jetzt der Präsident los, „dann kann ich dir weiter nichts sagen, als daß wir uns auf die lächerlichste Weise haben bestehlen lossen. Die Uhr ist unwiederbringlich verloren, und uns bleibt nichts weiter übrig, als uns damit zu trösten, daß wir in dem Truthahn wenigstens einen kleinen Ersatz für jene erhalten haben."

Als der Präsident und seine Gattin den ersten Aerger ein wenig überwunden hatten, mußten sie über den ihnen gespielten schlauen Streich herzlich lachen und beschlossen, den Truthahn wirklich morgen zu verspeisen und die Kollegen des Gatten zu diesem so teuren Essen einzuladen. —

Als Bertaldo am andern Tag vom Gericht nach Hause kam, empfing ihn seine Gattin mit den Worten: „Wie freue ich mich, daß man den Schurken so schnell erwischt hat!"

„Erwischt — wen?" wiederholte der Präsident überrascht.

„Ja, und er ist doch wohl schon verurteilt?" fuhr die Frau des Präsidenten fort.

„Du sprichst in Rätseln, liebe Frau," entgegnete er. „Ich bitte dich, erkläre dich deutlicher."

„Gütiger Himmel, sollten wir abermals betrogen worden sein!" rief die Frau, in welcher eine bange Ahnung aufdämmerte. „Die Sache ist die. Vor etwa zwei Stunden kam ein hübscher, schwarzgekleideter junger Mann in großer Eile und fast außer Atem hierher und sagte, er käme vom Gericht, wo er als Schreiber angestellt sei; der Dieb, welcher mir auf so unverschämte Weise deine Uhr abzuschwindeln gewußt, sei soeben festgenommen worden, und die gegen ihn vorliegenden Beweise seien zu seiner Ueberführung fast hinreichend, man bedürfe dazu nur noch des Truthahnes, welcher dem Gerichtshofe vorgelegt werden müsse. Mit diesem Auftrage, fügte der junge Mann hinzu, sei er soeben von dir zu mir gesandt worden."

„Und du gabst ihm den Truthahn?"

„Versteht sich. Wie hätte ich an der Wahrheit der mir gemachten Angaben zweifeln sollen? Und wie hätte ich mir erlauben dürfen, den Befehlen des obersten Gerichtsbeamten ungehorsam zu sein?"

„Nun, dann ist der Truthahn denselben Weg gegangen wie die Uhr," erwiderte Bertaldo. „Aber, liebes Kind, was setzen wir nur unsern Gästen vor?"

„Ach — und der Truthahn war sogar schon gespickt!" seufzte die Gattin.